

# Jedes Buch perfekte Handarbeit

Liebhaberstücke der Handdruckerei officin albis aus ehemaligem Kuhstall in Dirnismaning

**Garching** – Dieses Buch ist der Wahnsinn. Ein Bildband, Querformat, mit gefalteten, doppelbögigen Seiten, darin 44 Scherenschnitte, die alle Menschen zeigen mit ihren oder anderen Herzen. Die einen tragen ihr Herz vor sich her, die anderen liegen halb platt unter einem vermutlich fremden Herzen, wieder andere sind dabei, ein gebrochenes Herz zu flicken mit Nadel und Faden. Die Scherenschnitte sind Arbeiten des Künstlers Wolfgang Niesner, der nicht mehr lebt. Von dem Buch wurde jedes Exemplar einzeln gedruckt mit einer Handpresse im Hochdruckverfahren. Der Drucker hieß Werner Hiebel, auch er ist inzwischen gestorben. Aber seine Frau Barbara Hiebel führt mit Wolfgang Schierl die Druckerei weiter. Schierl war ein Freund von Hiebel und ist ebenso Papier-, Handdruck-, Typographie-begeistert wie der es war. Wenn er vom Setzen und Drucken spricht, redet er nur von „unserem Gewerk“.

Die Werkstatt: ein Werkstatt gewordener Anachronismus in einem aufgelassenen Kuhstall in Dirnismaning. Bis unter die Decke stapeln sich verschiedene Papiere, auf den Arbeitsflächen hier und dort liegen Winkelhaken, Ahlen, Pinzetten, Typometer, Kolumnenschüre, diverse Druckmaschinen stehen herum und natürlich irreführende viele Schränke. In den Schränken viele, viele niedrige Schubladen, in den Schubladen Lettern. Aus Blei und aus Birnenholz. Die aus Blei sind bis zu 60 Punkt groß, die größeren aus Birnenholz – man könnte ein Setzschiff mit größeren Lettern sonst nicht mehr heben. Das Ganze hat den im Aussterben begriffenen Charme einer Meister-Eder-Umgebung, wozu bestens passt, dass Schierls freundliches Gesicht umrahmt wird von einer Mähne, wie sie auch Albert Einstein hatte.

## Hier gehen die Uhren anders

Einmal im Jahr bringen sie hier in der officin albis, wie Hiebel die Druckerei, die sein Traum war, genannt hat, ein neues Buch heraus. Es dauert eben, sagt Schierl, bis die richtige Schrift zum druckenden Text gefunden ist, die passende Schriftgröße zum gewählten Format, bis dann auch die Anordnung des Textes auf den Seiten gut aussieht. Schierl wirkt so, als sei er penibel, Werner Hiebel war mindestens penibel. Seine Frau sagt: „Er war unendlich kritisch.“ Gerade haben sie einen Gedichtband in Arbeit, er soll in der von Hiebel etablierten Lyrikreihe „16 x 28“ erscheinen. „Wenn es klappt, ist das Buch im August fertig.“ Es ist ein abgedroschener Satz, aber auf die Abläufe in dieser Werkstatt trifft er wirklich zu: Hier gehen die Uhren anders.

Werner Hiebel, Jahrgang 1940, geboren in Böhmen, ein Nachfahre des Erfinders, Historienmalers und Autors August Kopisch, kam ursprünglich aus einer Branche, in der genau das Gegenteil der Fall war. In der es nicht um Schönheit ging, um Ästhetik, sondern um materielle Werte. Er war Banker. Aber er hat Barbara Hiebel, als die ihn in den 60er Jahren kennenlern-



**Barbara Hiebel und Wolfgang Schierl.** Barbara Hiebel sagt, sie und ihr verstorbener Mann haben „für die Druckerei gelebt“, nicht von der Druckerei. Den Lebensunterhalt verdient hat Barbara Hiebel – als Prokuristin im Fotogroßhandel ihrer Eltern.



**Werner Hiebel auf einem Plakat,** das in der Werkstatt hängt. Er war, sagt Barbara Hiebel, mit dem, was er hier machte, „wirklich glücklich“. Vormittags machte er Bürokräm, nachmittags war er in der Werkstatt. Zweimal im Jahr ging er mit seinen sehr besonderen Büchern auf Fachmessen. ANDREA KÄSTLE (4)

te, übrigens in der Bank, gleich gesagt, dass er noch was anderes machen will. Nebenher fotografierte er schon viel, immer Schwarzweiß, er vergrößerte seine Bilder auch selbst. Dann durfte er mal bei einer Messe eine alte Buchdruckpresse ausprobieren, „da hat's ihn gepackt“.

Beigebracht hat er sich, was er wissen musste, um sich selbstständig zu machen, im Wesentlichen selbst. Er wurde Mitglied der Typographischen Gesellschaft, lernte zusätzlich Typographische Gestaltung auf der Allgemeinen Gewerbeschule in Basel. Barbara Hiebel sagt: „Er hat sich da hineingelebt“, Wolfgang Schierl: „Er ist ins Gewerk hineingewachsen.“ 1993 gründete er die officin, er hatte längst Schrift um Schrift erworben von Druckereien, die damals alle auf Offset-Verfahren



**Eine Werkstatt, in der es nicht um Effizienz geht,** sondern um Ästhetik. Auf den Plakaten, die hier hängen oder herumliegen, stehen Sätze wie: „Wir arbeiten analogisch und mit kreativer Intelligenz (KI)“.

umstellten. Das erste Buch hieß: „Die Kuh Marie“. Rund 30 Bücher folgten. Hiebel besuchte, um Autoren für seine officin zu finden, viele Lesungen. Manchmal kam er heim und sagte: „Den (oder die) werd ich drucken.“ So war das



„Aus vollem Herzen“. Jeder Scherenschnitt in dem Buch erzählt eine Geschichte. 50 Stück hat Werner Hiebel von seinem Meisterwerk gedruckt, wobei die Herausforderung darin bestand, die schwarzen Flächen auch wirklich durchgängig schwarz hinzubekommen. Mit dem Ergebnis war am Ende selbst der Perfektionist Hiebel zufrieden.

## Kurse zum Buchdruck

Druckereien, die wie Barbara Hiebel und Wolfgang Schierl mit Handpressen „Liebhaberstücke mit haptischer Ausstrahlung“ herstellen, gibt es noch **um die 30 in Deutschland**. Eine weitere befindet sich in München, Nähe Ostbahnhof. Drucker arbeiten mit einer **eigenen Maßeinheit**, dem Punkt. In Garching haben sie Schriften, die zwischen vier und über 60 Punkt groß sind, ein Punkt ist **0,376 Millimeter** groß. Schriften zwischen einem und zwölf Punkt bilden ein **Cicero**, vier Cicero sind eine **Konkordanz**. Hiebel und Schierl bieten in ihrer Werkstatt **Kurse** an zum Buchdruck, nächster Termin: **8. und 9. Mai**. Anmeldung per Telefon: 089/5505170, Kosten: 120 Euro. ak

München, in dem sie aus ihren Gedichten gelesen hatte.

Kein Buch, das Hiebel typographisch gestaltet, von Hand gesetzt, gedruckt und herausgebracht hat, bedeutete so viel Arbeit, so viel Überlegung wie „Aus vollem Herzen“, das Herz-Buch; in herzrotes Leinen gebunden, mit Schrauben, auf dem Cover ein Geiger, der auf einem Herzen geigt. An dem Buch ist alles perfekt. Es kam im Sommer 2020 heraus. Wenige Monate später starb Werner Hiebel. Herzstillstand. Er war ein sanfter Mensch. Barbara Hiebel sagt: „Er hatte so eine Sehnsucht nach Wertschätzung. Er war fanatisch in seiner Exaktheit.“ Die officin war immer ein Minusgeschäft, materiell gesehen. Was das Generieren von Lebensfreude angeht, war sie ein einziger Gewinn.

ANDREA KÄSTLE

## UMWELTAKTION

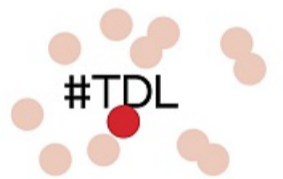
### Ramadama im Stadtgebiet

**Haar** – Haar räumt am Samstag, 25. April, auf. Von 10 bis 12 Uhr veranstaltet das Umweltamt das Ramadama. Mitmachen können Einzelpersonen ebenso wie Familien, Nachbarn, Schulklassen, Kita-Gruppen, Vereine oder Firmen. Treffpunkt ist der Rathausgarten. Dort werden Handschuhe, Müllsäcke und Greifzangen verteilt. Die Stadt bittet darum, eigene Hilfsmittel nach Möglichkeit selbst mitzubringen. Der gesammelte Müll kann nach der Aktion an jeder Wertstoffinsel abgelegt werden. Beim Sammeln bittet das Umweltamt um Rücksicht auf brütende Vögel, Igel und andere Tiere. Zur besseren Planung wird um Anmeldung gebeten, entweder per Mail an umweltamt@stadt-haar.de oder telefonisch unter 460 02-319. Im Anschluss lädt die Stadt zur Brotzeit ins Rathaus oder in den Rathausgarten ein. mm

## TAG DES LOKALJOURNALISMUS

### Merkur und Leser im Dialog im Bräustüberl

Nach der erfolgreichen Premiere 2025 findet jetzt im gesamten deutschsprachigen Raum zum zweiten Mal der „Tag des Lokaljournalismus“ statt, und zwar am Dienstag, 5. Mai. Auch die Landkreis-Redaktion des *Münchner Merkur* macht mit, und zwar mit einer „offenen Redaktion“ im Bräustüberl in Aying. Von 10 bis 12 Uhr sitzen wir mit mehreren Redakteuren sowie einem Fo-



tografen im Biergarten oder – je nach Wetter – in der Gaststube, um Sie, liebe Leserinnen und Leser, in einen Dialog mit Ihrer Heimatzeitung zu bringen. Sie können uns über die Schultern auf die Laptops schauen, wie die zur Morgenstunde noch leeren Zeitungseiten sich füllen. Sie können uns aber auch Fragen stellen zu unserer journalistischen Arbeit an sich oder uns Anregungen mitgeben, was wir schon gut machen und vielleicht noch besser machen können. Oder Sie haben einen Themenvorschlag, ein konkretes Anliegen? Besuchen Sie uns am „Tag des Lokaljournalismus“, der 2026 unter der Schirmherrschaft der Deutschen UNESCO-Kommission (DUK) steht, bestellen Sie sich einen Kaffee oder ein Bier und plaudern Sie mit der Landkreis-Redaktion! Für einen netten Ratsch mit Ihnen nehmen wir uns gerne Zeit und sind gespannt, wer **am 5. Mai zwischen 10 und 12 Uhr im Aying Bräustüberl** dazustößt. Wir freuen uns auf Ihren Besuch! Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. mb